

Wilhelm Blank- Gedenktafel

Ort: Storkower Straße 53a/53b (Platz ohne Namen), Prenzlauer Berg, Berlin

Kurzbiografie

Wilhelm Blank wurde am 5. März 1899 in Schramberg bei Rottweil geboren. Von Beruf war er Fabrikarbeiter und seit 1926 Musikant im Spielmannszug des Roten Frontkämpferbundes (RFB) in Prenzlauer Berg als Trommler. Bis zum RFB-Verbot im Jahre 1929 betätigte er sich auch als Saalschutz bei Veranstaltungen der Kommunistischen Partei (KPD). Wilhelm Blank machte aus seiner Abneigung gegen das NS-Regime keinen Hehl.

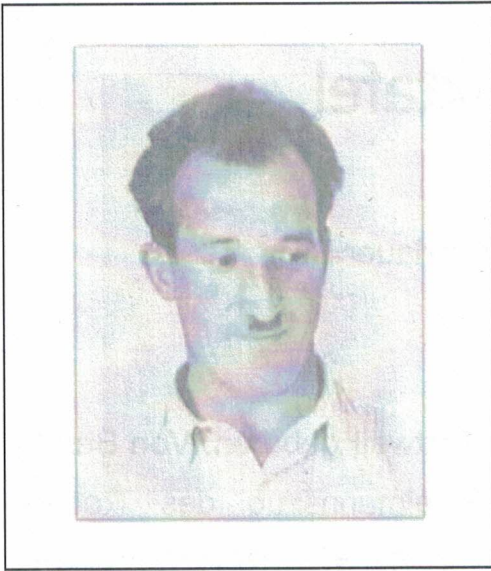
Wilhelm Blank folgte im Jahre 1922 seiner späteren Frau Emmi nach Berlin. Nach der Geburt des Sohnes Hans bezog die Familie wenig später eine Portierswohnung in der Braunsberger Straße 52 (heute Hans-Otto-Straße) und zog schließlich im Jahre 1933 in eine neu errichtete Laube der Kleingartenkolonie »Friedenstal« an der Kniprodestraße.

Am 5. Oktober 1935 wurde er wegen des illegalen Verteilens der kommunistischen Zeitschrift »Solidarität« zu 18 Monaten verurteilt und nach der Verbüßung im Zuchthaus Luckau anschließend drei weitere Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt.

Bereits in den Jahren 1933 und 1934 unterstützte Wilhelm Blank die Unterbringung von untergetauchten, flüchtigen Mitgliedern der verbotenen KPD.

Einer der Quartiergeber bezichtigte sich 1943 selbst, in der Hoffnung, von einem weiteren Einsatz an der Ostfront verschont zu bleiben. Durch dessen Aussage wurde Wilhelm Blank Anfang Mai 1943 inhaftiert und am 19. April 1944 für seine Mithilfe erneut zu einer Haftstrafe von einem Jahr und drei Monaten unter Anrechnung der bereits verbüßten Untersuchungshaft verurteilt.

Anschließend nahm ihn die Geheime Staatspolizei (Gestapo) in »Schutzhaft« und inhaftierte ihn im Konzentrationslager Sachsenhausen (Deutschland). Von dort wurde Wilhelm Blank am 16. Februar 1945 in das Konzentrationslager Mauthausen (Österreich) überstellt, wo er am 9. April im Außenlager Gusen an den Folgen der Zwangsarbeit im Steinbruch verstarb.



Inschrift Gedenktafel:

UNSEREM UNVERGESSENEN

WILHELM BLANK

OPFER DES FASCHISMUS

ZUM STETEN GEDENKEN

5. MÄRZ 1899 - 9. APRIL 1945

Vision der Gedenktafel

Kurz nach Kriegsende wurden von der Kleingartenkolonie in Erinnerung an Wilhelm Blank ein einfacher Gedenkstein und eine Tafel am Eingang der Kolonie aufgestellt. Nach der Auflösung der Kleingartenkolonie wurde der Gedenkstein abgebaut und in den 1970er Jahren die heutige Gedenkplatte in der Grünanlage an der Storkower Straße eingeweiht. Die auf einem Sockel befestigte Steintafel, die durch beistehenden Bänke wie ein Tisch wirkt, befindet sich in einer kleinen Grünanlage neben den Wohnhäusern. Die Vorgängertafel, in der ehemals „Wilhelm-Blank-Siedlung“, an der Kniprodestraße war in einen aus Granitblöcken gemauerten, oben gerundeten Gedenkstein eingelassen. Zudem wurde das heutige GLS Sprachenzentrum, damals als reguläre Oberschule geführt, in der Kastanienallee 82 im Prenzlauer Berg nach ihm benannt. Die Benennung wurde nach dem Mauerfall zurückgezogen.

Dazugehörige Schautafel

Im September 2013 wurde am Rande der Grünanlage eine Informationstafel mit detaillierten Angaben zum Leben Wilhelm Blanks durch Bezirksstadtrat Dr. Torsten Kühne und den damals 91jährigen Sohn Hans Blank, sowie dessen Sohn, Michael Blank, und den Enkelkindern, Franziska und Johanna Blank, enthüllt.

Der Text auf der Informationstafel ist denkungsgleich mit der hier aufgeführten Kurzbiografie. Weiterhin eingebliendet in den Text ist ein Briefauszug der Ehefrau an ihren Sohn Hans vom 29.11.1944, nachdem Wilhelm Blank nach verbüßter Haftstrafe nicht nach Hause kam. Auf der linken Seite zeigen drei übereinandergesetzte Fotos Wilhelm Blank (um 1938), die Laube in der Kleingartenkolonie und den ersten Gedenkstein.